

die ehrenden Worte: Auf dem Gebiete der Zoologie, insbesondere demjenigen der Entomologie und Ornithologie hat der Geh. Rat Altum hervorragendes geleistet und bis an sein Lebensende seinen grösseren wissenschaftlichen Werken noch fortgesetzt kleinere Arbeiten hinzugefügt. Eine rühmliche Stellung unter den Männern der Wissenschaft ist ihm für alle Zeiten gesichert. Als Lehrer — seit 1869 an der Forstacademie in Eberswalde — hat er durch die Gradheit seines Characters und seinen fesselnden Vortrag sich die Achtung, Dankbarkeit und Liebe der Studierenden in seltenem Masse erworben und durch seine Begeisterung für das Tierleben im Walde in einer Weise anregend gewirkt, wie es wenigen Lehrern beschieden ist.

Ornithologische Erinnerungen aus der Mark 1899.

Von Hermann Bünger, Potsdam.

Fuligula ferina, die früher nur als ganz vereinzelter Brutvogel des Reg. Bez. Potsdam galt, scheint jetzt recht häufig zu werden. Die Wublitz und der Fahrlander See, von wo von Meyerinck die Art als Brutvogel kannte, beherbergen sie in ziemlicher Anzahl. Im letzten Sommer traf ich diese schöne Ente mehrfach als Brutvogel auf den Entenfängerteichen beim Kgl. Wildpark und auf dem vogelreichen Siethener See. Hier soll der „Rotkopf“ nach Aussage des Fischers mindestens so häufig sein, wie die Märzente. Die von Schalow 1881 für Zossen als zweifelhaft angeführte Beobachtung Stengels erscheint mir sehr glaubwürdig; jedenfalls sind die dortigen Seen für die Art sehr geeignet. Auf einen Irrtum muß dagegen unbedingt die von Meyerinck'sche Angabe (J. f. O. 1881 S. 293) beruhen, daß *Ful. ferina* Brutvogel bei Dreilinden sei. Dort fehlt und fehlte damals schon jede passende Nistgelegenheit.

Dryocopus martius wird ebenfalls häufiger. Auffallend oft traf ich ihn auf meinen Radstreichereien bei Trebbin und Luckenwalde. Seine sonstige Scheu scheint der Schwarzspecht, wie so manche andere Art, mit der Zeit abzulegen. So fand ich ihn z. B. dicht bei der Eisenbahn-Haltestelle Rehbrücke der Wetzlarer Bahn, wo er eine gesunde Kiefer angeschlagen hatte und mich wiederholt ganz nahe herankommen liess.

Coracias garrula, deren schönes Asyl bei Lehnin vielen meiner Berliner ornith. Freunde von einer gemeinsamen Excursion, Ende Juni 1897, her bekannt ist, bewohnt noch immer die alten Eichen am Goblitz-See und hat erfreulicherweise an Individuenzahl eher zu- als abgenommen. Hoffentlich kann der lebenswürdige Herr Forstmeister den alten Waldbestand noch recht lange schonen.

Fringilla serinus ist jetzt in Potsdam und nächster Umgebung fast gemein zu nennen, namentlich in den königl. Parks und auf den alten Friedhöfen. Ich selbst höre im Sommer an meinen Fenstern den Gesang aus dem gegenüberliegenden Garten des Prof. Tobold herüberklirren.

Emberiza hortulana. Mit der fortschreitenden Obstkultur scheint auch der Ortolan sich auszubreiten. Man trifft ihn hier auf den nicht von Wald umsäumten Chausseen jetzt überall, in manchen Teilen der Kreise Nieder-Barnim und Ost-Havelland meines Erachtens öfter als *miliaria*.

Turdus musicus trat im Park von Sanssouci von Jahr zu Jahr häufiger auf. In letzter Zeit wird leider auch hier — wie im Berliner Tiergarten — stark gelichtet; ich bin daher auf den kommenden Sommer sehr gespannt. — Der Gesang war ziemlich gut. — Einen hervorragenden Sänger, wie ich ihn in der Mark sonst noch nicht hörte, traf ich bei Ferch am Schwielowsee an. (In derselben Gegend hörte ich vor ein paar Jahren auch mein bestes märkisches Rotkehlchen. Nicht lange mehr, dann wird auch hier die Kultur, in Gestalt der Eisenbahn, den Vogelgesang verderben.)

Vanellus capella. An einem Frühlingmorgen überraschte mich ein Bekannter durch die Mitteilung, im Park von Sanssouci seien seit dem Tage vorher „furchtbar viel Kiebitze“. Ich ging sofort hin und richtig — auf der grossen überschwemmten Rasenfläche unterhalb des Kavalier-Hauses tummelten sich zu meinem nicht geringen Erstaunen und zu meiner grössten Freude etwa 50 dieser lebhaften Gesellen. Andern Tags waren sie verschwunden und an ihrer Stelle eine grosse Menge Schnärddrosseln eingezogen.

Ciconia alba. Eine ganz ähnliche Beobachtung, wie sie Schalow in den O. M. 1899 S. 110 schildert, konnte man Anfang Juni in der Bruchgegend Krielow-Phöben (zwischen Potsdam und Brandenburg) machen. Auch hier waren an hundert „güste“ Störche versammelt.

Alauda arvensis. Der 5. November war ein vollkommener Sommertag. Als ich mit zwei Freunden in der Mittagshitze am Colpiner See bei Kloster Lehnin lagerte und wir die Entenscharen auf dem See beobachteten, zog eine Feldlerche mit vollem Frühlingsgesang über uns hinweg.

Mergus albellus. Wenige Wochen nach dieser Beobachtung war der Winter in's Land gezogen und ich traf an einem stürmischen Dezembertage einen Zwergsäger in Gesellschaft von Schellenten bei Baumgartenbrück an. Es war meine dritte Begegnung mit dem Zwergsäger in der Mark (vorher Kl. Glienicke und Rangsdorf). —

Diesen wenigen 1899er märk. Beobachtungen möchte ich noch hinzufügen, dass trotz des langen Winters und der zeitweise

recht erheblichen Kälte wieder einige Stare hier überwintert haben. Bei einigermaßen klarem Wetter singen sie auf einem Dache in meiner Nachbarschaft, bei Nebel und starkem Frost verschwinden sie für einige Zeit.

In der kommenden Beobachtungsperiode beabsichtige ich mit meinem treuen Zweirad recht oft solche Gegenden aufzusuchen, wohin man zu Fuss nur unter Strapazen, mit der Bahn zum Glück überhaupt noch nicht gelangen kann, und hoffe dann mehr von unserer lieben Mark berichten zu können.

Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte von *Brotogerys virescens* (Gm.).

Von W. A. Schulz, Essen-Ruhr.

An der Fortpflanzungsgeschichte der sogenannten Höhlenbrüter pflegen Ornithologen geringeres Interesse als an derjenigen anderer Vögel zu nehmen, einmal weil die Eier jener wohl ohne Ausnahme gleichmässig weiss gefärbt sind und sodann, weil ihre Nistweise innerhalb ganzer Gattungen und selbst Familien wenig Abwechslung bietet, dergestalt, dass sich auf dieselbe bei ausser-europäischen Höhlenbrütern, von welchen sie im Einzelnen noch nicht bekannt ist, im Voraus nach Analogie der bekannten nächstverwandten Arten schliessen lässt.

Dass indess solche Schlüsse nicht immer zutreffen, lehrt die von mir wenigstens teilweise festgestellte Lebensgeschichte des südamerikanischen Papageis *Brotogerys virescens* (Gm.). Dieser lebt auf den weiten, nur mit dürrerem Gras und niedrigen Bäumen, allenfalls etwas Buschwald bestandenen Steppengebieten („campos“) landeinwärts von dem Städtchen Santarem an der Mündung des Tapajoz in den Amazonenstrom und hat sich dort die Termitennester in den Astgabeln der Steppebäume zur Brutstätte erkoren.

Ich beobachtete diesen von weitem einfarbig grün erscheinenden „periquito“ im Mai und Anfang Juni 1893 häufig bei Ypanema, etwa eine deutsche Meile südöstlich von Santarem, wo er sich paarweise auf jenen unansehnlichen, unseren heimischen Obstbäumen ähnelnden Steppebäumen erging und in die zwischen den Astgabeln letzterer zahlreich angebrachten kopf- und wurstförmigen Kartonbauten der „cupim“ (Termiten) zu jeder Tageszeit ein- und ausflog. Auf meine Erkundigungen bei Einwohnern Santarems erfuhr ich dann, dass derselbe in diesen Termitennestern, deren Inneres ihm übrigens nur knappen Raum bieten muss, brütet, eine Thatsache, die in der dortigen Gegend wohl bekannt war. Leider habe ich es damals in der Annahme, dass eine so abweichende Brutweise längst bekannt sein würde, unterlassen,